

## AgendaFORUM „Garteln in der Stadt“

**Dokumentation des 6. AgendaFORUMs der Agenda21 Plus  
am 30. September 2011 von 16 bis 19.30 Uhr  
im Gemeinschaftsgarten Norwegerviertel, 1220 Wien**



Baumscheiben-Beet, Guerilla Gardening-Aktionen, Blumenkistl-Garten, Gemeinschaftsgarten. Welche Möglichkeiten gibt es, in der Stadt zu Garteln?

Lebensqualität in der Stadt bedeutet auch die Möglichkeit, selbst in der Erde zu wühlen, zu säen und Pflanzen beim Wachsen zu zusehen. Bunte Flecken in der grauen Stadt oder die Ernte des selbst gezogenen Gemüses bereiten Freude. Und Garteln in der Stadt bildet oft den Rahmen für ein Miteinander in der Nachbarschaft. Das AgendaForum der LA21 Plus gab Einblicke in die verschiedenen Dimensionen des Gartelns in der Stadt.

## Überblick zu Gemeinschaftsgärten anhand (inter)nationaler Beispiele – Kirsten Förster, Lena Mally (AgendaDonaustadt Plus)

Auch in Wien gibt es mittlerweile einige Nachbarschafts- oder Gemeinschaftsgärten. Den meisten Gärten gemeinsam ist eine im Hintergrund stehende initiiierende, unterstützende und begleitende Institution, wie zB Verein Gartenpolylog, Verein Wirbel, Gebietsbetreuungen, Wohnpartner oder die Lokale Agenda 21 (LA21).

Im Rahmen der LA21 in Wien sind bisher folgende Gemeinschaftsgärten entstanden bzw. gerade im Entstehen:

- Gemeinschaftsgarten Norwegerviertel (bereits umgesetzt)
- Zaubergarden in Liesing (bereits umgesetzt)
- Tigergarten in der Josefstadt (im Entstehen)
- Nachbarschaftsgarten Alsergrund (im Entstehen)

Genauere Informationen zu diesen Gemeinschaftsgärten finden Sie im Internet unter <http://www.la21wien.at/> auf den jeweiligen Bezirksseiten in der Rubrik AgendaGruppen.

## Community Gardens – New York City

Die Community Garden Bewegung hat in New York eine lange Tradition. Anfang der 70er Jahre begann die Gruppe „Green Guerillas“, brachliegende Baulücken oder Baumscheiben in der Stadt illegal und temporär zu begrünen. Die Gruppe bestand aus KünstlerInnen, LehrerInnen und AktivistInnen.

Bei Streifzügen in einem sozial schwachen Stadtteil spielten Kinder auf der Straße, daneben war eine große brachliegende Fläche. Sie überzeugten die Stadt von der Idee diese Fläche aufzuräumen und zu bepflanzen. Die Stadt sah darin Chancen der positiven Auswirkung auf die Nachbarschaften sowie eine finanzielle Entlastung. Der erste Community Garden war der „Liz Christy-Garten“.

Mitte der 70er Jahre wurde eine offizielle Anlaufstelle seitens der Stadt gegründet. „Green Thumb“ regelt die Pachtverhältnisse zwischen der Stadt und den GärtnerInnen. Die Pacht kostet einen Dollar pro Jahr und wird immer für ein Jahr genehmigt. Nach über 30 Jahren haben die Gemeinschaftsgärten eine wichtige Funktion für das Zusammenleben, die Versorgung und Integration von MigrantInnen übernommen, und dennoch herrscht ein ständiger Kampf um Erhalt und Legalisierung.

Die Gruppe „Green Thumb“ betreut heute viele Community Gardens, unterstützt bei der Planung, leitet Pflanzworkshops und stellt Saatgut zu Verfügung. In ganz New York gibt es ca. 800 registrierte Community Gardens.

Bei Spaziergängen durch New York tauchen immer wieder ganz zufällig Community Gardens auf. Auch dort, wo man sie im ersten Moment nicht vermutet, neben 30-geschoßigen Gebäuden. An den Eingangstoren stehen immer der Name des Gartens, welche Organisation den Garten betreut, eventuell eine kurze Geschichte zum Garten, die Gartenregeln sowie die Öffnungszeiten. Die meisten Gärten sind an den Wochenenden untertags geöffnet, manche haben aber auch während der Woche geöffnet.

Die Gärten sind ganz unterschiedlich groß, mit Hochbeeten, eingefassten Beeten oder großen Ackerflächen. Nicht in allen Gärten wird Gemüse angebaut, manche sind mit Zierpflanzen begrünt. Allen Gärten gemein ist eine ganz enge Gemeinschaft der GärtnerInnen. Gemeinsam organisieren sie diverse Feste, musizieren gemeinsam, grillen, etc. Zum Teil haben die Gärten eigene Homepages, wo über Aktuelles im Garten berichtet wird.

Die GärtnerInnen sind StudentInnen, ManagerInnen, Familien, SeniorInnen, KünstlerInnen, LehrerInnen unterschiedlicher Kulturen aus dem unmittelbaren Umfeld der Gärten. Die Zahl der Mitglieder schwankt in den Gärten zwischen zehn und 120 Personen. Die New Yorker erobern mittlerweile auch die unzähligen ungenutzten Flächen auf den Dächern der Stadt.

<http://www.greenthumbnyc.org/>

<http://www.greenguerillas.org/index.php>

<http://www.lizchristygarden.org/>

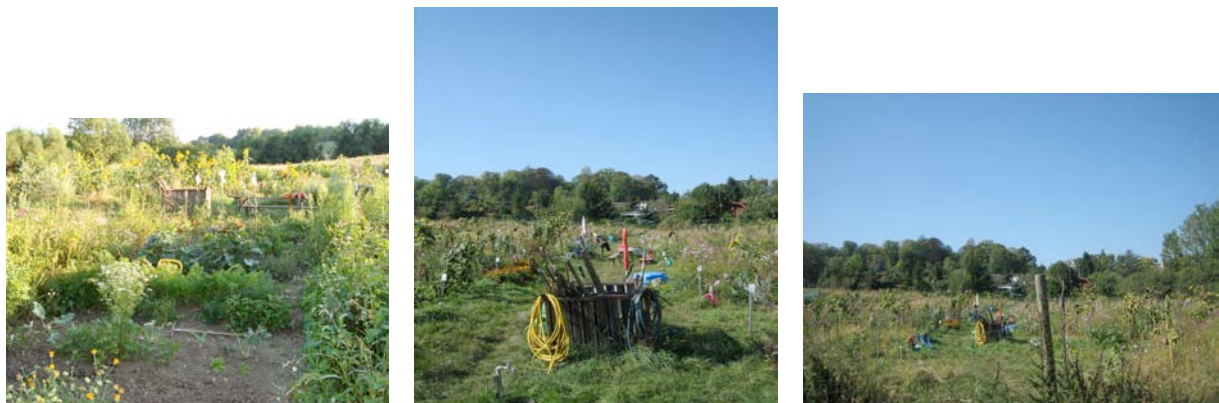


## Selbsternte Wien

Beim Konzept der Selbsterntefelder werden Hobby-GärtnerInnen Parzellen in verschiedenen Größen (40, 60 und 80 m<sup>2</sup>) für eine Saison (Mai bis Ende Oktober) zur biologischen Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt. GrundeigentümerInnen sind Bäuerinnen und Bauern, die für Bodenbearbeitung, Gründüngung, Säen und tw. auch Gießen zuständig sind. Die Parzellen sind bei der Übergabe an die GärtnerInnen ca. zu einem Drittel bereits bepflanzt, für die restliche Fläche können die Pflanzen selbst gewählt werden.

Im Unterschied zu Gemeinschaftsgärten gibt es bei Selbsterntefeldern keine Gemeinschaftsflächen. Jede und jeder ist „nur“ für die eigene Parzelle verantwortlich. Meist ist es so, dass man bei den Selbsterntefeldern die näheren NachbarInnen kennt, mit denen man sich dann auch austauscht oder unterstützt zB Gießen bei Urlauben.

[www.selbsternte.at](http://www.selbsternte.at)



## Internationale Stadtteilgärten Hannover Sahlkamp

Dieses Gartenprojekt ist Teil des Netzwerkes Interkultureller Gärten in Deutschland. Koordiniert werden diese Projekte durch die Stiftung Interkultur, die sich als deutschlandweite Service- und Koordinierungsstelle des Netzwerks versteht. Inzwischen umfasst das Netzwerk schon mehr als 100 Projekte. Ziel der Stiftung Interkultur ist es, einen Beitrag zu einem neuen Verständnis von gesellschaftlicher Integration zu leisten.

Der Stadtteil Sahlkamp in Hannover ist ein sogenannter „Hot Spot“, geprägt durch hohe Arbeitslosigkeit, Gewalt unter Jugendlichen und Drogenmissbrauch. Für die Menschen, die dort vielfach in äußerst prekären Verhältnissen leben, ist der Gemeinschaftsgarten die Möglichkeit hinaus zu gehen, eine Aufgabe zu haben, unter Menschen zu sein und über das Ziehen und Ernten von Pflanzen Erfolgserlebnisse zu haben. All das wirkt sich sehr positiv auf die Menschen und das Miteinander aus.

<http://www.stiftung-interkultur.de/niedersachsen/hannover>



## Prinzessinnengarten

Von der Brache zum Garten: Seit Sommer 2009 befindet sich nach über 60 Jahren Brache am Moritzplatz in Berlin-Kreuzberg der Prinzessinnengarten. Kreuzberg ist ein Bezirk mit hoher Bevölkerungsdichte, wenig Grün und vielen sozialen Problemen.

Niemand hat im Prinzessinnengarten sein eigenes Beet. JedeR kann mitmachen und alle schaffen gemeinsam diesen grünen und sozialen Ort. Donnerstags und samstags gibt es offene Gartenarbeitsstunden. Außerhalb dieser kann ohne Betreuung gegärtnert werden.

Das produzierte Gemüse wird entweder direkt im Gartencafé verarbeitet oder jedeR kann es selber ernten und kaufen. Der gesamte Erlös fließt in die Erhaltung des Gartens.

Die Fläche wird von der Stadt für jeweils ein Jahr gemietet. Deshalb ist der Garten so konzipiert, dass er bei Bedarf übersiedeln kann. So sind Gebäude Container, Pflanzbeete recycelte Bäckerkisten, Reissäcke und Tetra-Paks. Der Garten ist mobil und ermöglicht einen Anbau auf versiegelten Flächen.

Zum Betrieb des Gartens wurde eine gemeinnützige Organisation mit dem Namen „Nomadisch Grün“ geschaffen. Für den Garten gibt es keine direkte Förderung. Er finanziert sich durch uneigennütziges Engagement hunderter HelferInnen, UnterstützerInnen, SpenderInnen und FreundInnen. Der Prinzessinnengarten kann weiter bestehen, solange Menschen uneigennützig im Garten arbeiten. Spenden über sogenannte Beetpatenschaften unterstützen zusätzlich.

Das Ziel ist, einen Ort zu schaffen, wo gemeinsam gelernt wird und Dinge ausprobiert werden: Säen, Pflanzen, Ernten, Saatgutgewinnung, Verarbeiten und Konservieren des Gemüses, Halten von Bienen, Aufbau eines Wurmkomposts, alte Kulturtechniken, biologische Vielfalt, Stadtökologie, Klimaanpassung, Recycling, nachhaltiger Konsum und zukunftsfähige Formen städtischen Lebens. Neben dem Gärtnern ist auch die soziale Komponente wichtig. Regelmäßige Veranstaltungen für junge und ältere Menschen beweisen dies.

<http://prinzessinnengarten.net/>



© prinzeessinnengärten

## **Pflanz die Stadt! Guerilla Gardening – Srdan Ivkovic (kampolerta)**

### **kampolerta**

Kampolerta ist ein seit 2007 bestehendes, 15-köpfiges LandschaftsarchitektInnen-Kollektiv und Netzwerk zur ungewöhnlichen, spielerischen und lustvollen Nutzung von öffentlichen Räumen. Die Aktivitäten erweitern herkömmliche Planungsmethoden und bieten eine kritische Auseinandersetzung mit urbanen Freiräumen. Das Repertoire von kampolerta reicht von Guerilla Gardening über Installationen, Performances im öffentlichen Raum bis hin zur Bepflanzung von ungewöhnlichen Freiräumen wie Baulücken, Verkehrsinseln, vergessenen Märkten und anderen Raumexperimenten bis zu Vorträgen und Workshops zu raum- und planungsrelevanten Themen.

### **Guerilla Gardening**

Ursprüngliche Bezeichnung: die heimliche Aussaat von Pflanzen als subtiles Mittel politischen Protests im öffentlichen Raum bzw. auf Grünflächen. Mittlerweile hat sich Guerilla Gardening zum urbanen Gärtnern oder zu urbaner Landwirtschaft weiterentwickelt. Es verbindet mit dem Protest den Nutzen einer Ernte beziehungsweise einer Verschönerung trister Innenstädte durch Begrünung brachliegender Flächen. So vielfältig wie die Methoden sind auch die Motive: Protest gegen Verwahrlosung, Ignoranz und Flächenversiegelung artikulieren, ein kreatives Zeichen setzen, Eigenverantwortung für den öffentlichen Raum und dessen Gestaltung übernehmen oder Möglichkeiten urbaner Selbstversorgung aufzeigen.

Projektbeispiele zeigen unterschiedliche Methoden von Guerilla Gardening:

#### **Phönix 1**

Die im U-Bahn-Bereich allgegenwärtigen Aschenbecher haben durch das Rauchverbot auf den Bahnsteigen ihre ursprüngliche Bestimmung verloren und benötigen eine Neuinterpretation ihrer Funktion. Wie ein Phönix aus der Asche sprießen leuchtend gelbe Blumen – eine Tagetes, Studentenblume oder auch türkische Nelke – aus den unbenutzten Aschenbechern in den U-Bahnstationen. Diese Metapher beschreibt das Wesen der spontanen, unberechenbaren, urbanen Prozesse, bei denen etwas verloren gehen muss, um wieder eine neue Qualität zu schaffen. Ein Ort oder ein Objekt lässt seine ursprüngliche Bedeutung hinter sich und kann mit einer neuen befüllt werden.

#### **Phönix 2**

War und ist ein langfristig angelegtes Projekt: kampolerta bepflanzte vernachlässigte Blumenbeete in der Siedlung „Am Schöpfwerk“ mit Tomaten, Pfefferoni und Topinambur, Die Anrainer/innen sollten dadurch animiert werden, sich den Freiraum vor ihrer Türe neu anzueignen. „Phönix 2“ war erfolgreich: Das Gemüse wurde auch nach dem Abzug der Gruppe weitergehegt.

#### **Krasse Kresse**

Die New Genre Public Art – Aktion KRASSE KRESSE ließ einen „Blitz Garten“ gedeihen. Kampolerta verteilte orange Kresse Pflänzchen im öffentlichen Raum mit folgender Aufforderung an PassantInnen: Schritt 1: Kresse mitnehmen und an einem geeigneten Ort einpflanzen. Schritt 2: Ein Foto von der Pflanze in ihrem neuen Zuhause knipsen. Schritt 3: Das Foto an kampolerta schicken. Die kleinen Blumenkresse Pflänzchen reisten mit ihren neu gewonnen GärtnerInnen durch die Stadt, verteilten sich an unterschiedlichen Orten in Wien und darüber hinaus und wuchsen dort zu stattlichen Pflanzen heran. Diese Aktion erfolgte in Zusammenarbeit mit der bildenden Künstlerin SYLVIE PROIDL.

[kampolerta.blogspot.com](http://kampolerta.blogspot.com) • [krassekresse.blogspot.com](http://krassekresse.blogspot.com) • [kampolerta@gmx.net](mailto:kampolerta@gmx.net)



© kapolerta



## „Gemeinschaft schafft, wer gemeinsam schafft“ – Sonja Gruber (Verein Wirbel)

### Annäherung an die Begriffe „Nachbarschaft“ und „Gemeinschaft“

- Nachbarschaft: räumlicher Bezug
- Gemeinschaft: zeitlicher Bezug; für die Herausbildung von Gemeinschaft ist zeitliche Nähe sehr wichtig, zB entsteht Gemeinschaft, wenn GärtnerInnen immer wieder zur gleichen Zeit in den Garten kommen; wichtig für Gemeinschaft ist auch das gemeinsame Interesse – dieses steht mit dem gemeinsamen Tun im Gemeinschaftsgarten im Vordergrund.

### Räumliche Rahmenbedingungen

- Ausreichend Platz ist wichtig, um auch ein entspanntes Nebeneinander zu ermöglichen, was wiederum wichtig ist für ein gutes Miteinander.
- Um die Entwicklung einer Gemeinschaft zu fördern sind eine ausreichend große Gemeinschaftsfläche (ca. 1/3 der Gartenfläche), Sitzmöglichkeiten und Schattenspenden (zB Obstbäume) wichtig.
- Ein gutes Verhältnis der Gartengemeinschaft zu den AnrainerInnen wird durch genügend Abstand zu Wohnungen begünstigt.

### Evaluierung des Nachbarschaftsgartens „Roda Roda-Gasse“ in Floridsdorf

Dieses Projekt wurde vom Verein Wirbel als erster Nachbarschaftsgarten im Gemeindebau initiiert. Am Anfang erfolgte eine intensive Begleitung der Gartengemeinschaft durch das Team des Vereins Wirbel (zweimal pro Woche vor Ort, Gartenversammlungen, Weiterbildungen). Im Zuge eines Begleitforschungsprojekts wurde das Projekt evaluiert und Empfehlungen für weitere Nachbarschaftsgärten im Gemeindebau erarbeitet.

Wesentliche Aspekte der Betreuungsarbeit waren:

- direkte Kommunikation der GärtnerInnen untereinander fördern
- nicht nur die miteinbeziehen, die sich von sich aus einbringen wollen („laut“ sind), sondern darauf achten, dass die Meinungen aller in irgendeiner Form vertreten (auch StellvertreterInnenrolle der Betreuenden)
- gemeinsam Regeln für den Garten erarbeiten, demokratische Entscheidungsstrukturen erarbeiten

## LA21 Plus – Dokumentation 6. AgendaFORUM

- Übergabe in die Selbstverwaltung aufbauen
- Gärtnerisches Know How weitergeben

Themen und Anliegen, die gemeinschaftsfördernd waren:

- Schädlingsbekämpfung, Wissen zu Pflanzen und Tieren erlangen – Gemeinschaftsgärten sind Orte der Weitergabe von Wissen und Erfahrung (über Barrieren wie Sprache, kultureller Hintergrund, Ausbildung etc. hinweg)
- Durch den Wissenserwerb kommt es auch zu Erfolgserlebnissen, die das eigene Selbstwertgefühl steigern. Und wenn die ganze Gartengemeinschaft gemeinsam Pflanzenschädlinge abgewehrt hat, verbindet das und es entstehen „Geschichten“, die dann immer wieder erinnert werden können.
- Ernte – tauschen und schenken wird möglich („Reichtumserfahrung“)
- Feste – gemeinsam feiern
- Beetbetreuung in Urlaubszeiten

Konfliktpunkte und Aushandlungsprozesse unter den GärtnerInnen

- Umgang mit Privatem und Gemeinsamem (zB Sitzgelegenheiten)
- Austesten von Grenzen in der Raumeignung (zB Beeterweiterungen)
- Gemeinschaftsarbeiten: „Gerechtigkeit durch Gleichheit“ (setzt auf umfassendes Regelwerk und Überprüfung) versus „Gerechtigkeit, dass jedeR sich nach ihren/seinen Möglichkeiten einbringt“ (fördert Kommunikation untereinander)

Detaillierte Infos zum Begleitforschungsprojekt finden Sie im Internet unter

[http://www.wohnbauforschung.at/de/Projekt\\_Nachbarschaftsgaerten\\_im\\_Gemeindebau\\_Wirbel.htm](http://www.wohnbauforschung.at/de/Projekt_Nachbarschaftsgaerten_im_Gemeindebau_Wirbel.htm)



© Verein Wirbel

## Gartenklänge von Zaubernuss

Zaubernuss züchtet biologisches Liedgut und literarische Kopfpflanzengeflechte auf nachhaltige und gesellschaftskritische Art und Weise. (<http://zaubernussmusic.wordpress.com>)



zaubernuss  
wir sind da und nichts bewegt sich



## Workshop-Radl – 3x reinschnuppern ins Garteln

### Führung durch den Gemeinschaftsgarten Norwegerviertel mit der AgendaGruppe

Die GärtnerInnen führten durch den Garten und berichteten über die Entstehung des Gartens und ihre Erfahrungen beim Garteln.



### Blumenbonbons selbst gemacht – für Spontanbegrünung im öffentlichen Raum

Blumenbonsbons lassen sich ganz leicht selber machen – Zutaten: 5 Teile Tonerdepulver (erhältlich im Töpferzubehörladen, zB Keramikbedarf Skokan • [www.skokan.at](http://www.skokan.at)) 3 Teile Kompost/Humus (erhältlich auf den Mistplätzen der MA 48), 1 Teil Samen. Diese Zutaten mit Wasser zu einer Masse vermengen, kleine Kugeln formen und ein bis zwei Tage trocknen lassen. Und dann einfach im Frühjahr an einen Ort legen oder werfen, der unbedingt bunter werden sollte.



### Nachhaltig wirtschaften – Samen fürs nächste Jahr sammeln

Jörg Schützenhöfer, Experte der MA 42 – Wiener Stadtgärten, erklärte in diesem Workshop, wie jede und jeder selbst Samen gewinnen kann und was dabei zu berücksichtigen ist.



## Ausklang

Bei Schmankerln vom Bauernmarkt Stadlau und regem Austausch klang im Schein der Fackeln das AgendaFORUM im Gemeinschaftsgarten Norwegerviertel aus.

